

Feuerlöschen und Feiern: Was den 33. Jahrgang bewegt

Wasser marsch!

!אש! אש! – „Feuer! Feuer!“ Mein Mitbewohner stürmt in die Küche, drückt mir einen Eimer in die Hand und ist schon wieder verschwunden. Nach einer kurzen Schrecksekunde verstehe ich: Der Garten brennt! Der Garten: Drei Gemüsebeete hinter unserem Haus. Drei Gemüsebeete und der Hühnerstall mit den Hühnern Gila, Ora, Courtney und Gretel (entsprechend der Zusammensetzung der WG haben wir zwei israelische, ein kanadisches und ein deutsches Huhn). Und viel trockenes Laub und Gras. Ich renne mit dem Eimer in den Garten. Beißender Rauch brennt in meinen Augen. Hat schon jemand die Feuerwehr gerufen? Ja, ja, die müsste gleich kommen. Und bis sie das tut, löschen wir (die Hausgemeinschaft und die Nachbarn) emsig weiter – mit Eimern, Gartenschläuchen, alten Decken... Bald qualmt es nur noch ein bisschen – und die Feuerwehr ist noch nicht einmal angekommen. Entwarnung. !העץ! – „Der Baum!“ Zu früh gefreut – das Feuer ist unbemerkt auf einen der Bäume überggesprungen und dort hochgeklettert. Im grellen Sonnenlicht ist kaum zu sehen, dass die Krone lichterloh brennt. Mit unseren Gartenschläuchen erreichen wir sie nicht. Also doch auf die Feuerwehr warten. Die dann auch endlich kommt – und ganz gelassen und in aller Ruhe schaut, was denn los ist. Dann endlich Schläuche, Wasser marsch – das Feuer ist gelöscht. Ich sage: „Was für eine Aufregung!“ Kommentar meines Mitbewohners: „Och, das passiert zwei-, dreimal im Jahr. Und außerdem – jetzt ist

der Garten endlich mal wieder richtig gewässert!“
Elisabeth Engler

Eine jüdische Hochzeit – oder: Woher kommen die 500 Leute hier?

Nehmen wir an, wir feiern eine Hochzeit. Wen laden wir zur abendlichen Feier ein? Die Familie: klar. Freunde: natürlich. Ferne Verwandte: möglicherweise. Mitbewohner eines Onkels der Braut? שאלה טובה – Gute Frage. Doch genau diese Frage stellte sich mir, als ich zur Hochzeit der Nichte meines Mitbewohners eingeladen wurde. Das interessante Detail: Weder kannte ich die Braut selbst, noch hatte ich jemals sie oder irgendjemand aus ihrer Familie gesehen. Doch wann kommt man schon einmal zu einer jüdischen Hochzeit? Ich ließ mich also gerne auf die Hochzeit „der Fremden“ einladen – samt dreier Freunde, die vorher noch nicht einmal meinen Mitbewohner länger gesehen hatten. Sie waren herzlich eingeladen und willkommen. Gekannt haben wir auf der Hochzeit keinen – und uns natürlich auch niemand. Aber das störte nicht. Die anderen Gäste – es waren bestimmt 500 – kannten sich schließlich oftmals auch nur über ähnliche „Verwandtschaftsgrade“. Wir aßen also (reichlich) und genossen den schönen und fröhlichen Abend. Und bei dieser freizügigen Art einzuladen, kann man auch verstehen, dass gut und gerne mal bis zu 1000 Leute zusammen kommen. Nach diesem Abend war klar: Hier versteht man es zu feiern und Gastfreundschaft wird groß geschrieben. Da feiern wir auch gerne mal wieder mit. *Simon Hartmann*

מיכה מתימן und die israelische Küche

Wo, was, wer? Wie kann das sein? Ist es etwa schon halb fünf? Ja, tatsächlich, Punkt halb fünf! Der arme Micha! – Micha, unser kleiner, rundlicher Nachbar aus der Arnonstraße in Nachlaot, wird jeden Morgen durch seinen persönlichen Wecker zum Gebet in die Synagoge gerufen. Dieser Wecker steht also vor Michas Balkon – es fühlt sich an, als stünde er direkt neben meinem Bett – und ruft lauthals, mit zerkratzter Stimme „Michaaa, Michaaaaaaa“. Ich weiß nicht, wie dieser Wecker heißt und wo er wohnt, aber ich werde es herausfinden. Was war noch gleich das hebräische Wort für „Lärmbelästigung“? Heute bleibe ich noch liegen, denn die Müdigkeit lähmt jeden Tatendrang. Aber morgen, ganz sicher morgen, werde ich ihn zur Rede stellen. Nach dem vierten !בוא להתפלל! schlafe ich dann endlich wieder ein.

Am Abend steht Micha vor der Tür. Gut gelaunt, wie immer. Strahlend hält er mir einen Topf entgegen, darin eine dampfende dunkelrote Soße und kleine weiße Klößchen. !מוחך! עשיתי רק לך, מוחך! Jofi, lecker Cubbeh! Toda Raba, Micha! זה אני דואג לכן! Haha. Ja, ist klar. !אני דואג לכן! Ich weiß! Toda raba, Micha! מהר אני אביא מחר אני מרק!! Gadol, du bist der Beste!!

Unser ca. 1,40m große Micha aus dem Jemen strahlt glücklich übers ganze Mondgesicht. Was wären wir nur ohne ihn. Vielleicht ein paar Kilo leichter. Trotzdem: Lieber Micha, dich werde ich wirklich vermissen!
Mirjam Daume

Shalav zieht um: Studienleiter Martin Vahrenhorst berichtet

„Wir haben hier keine bleibende Statt...“. Dieses Wort aus dem Hebräerbrief begleitet mich seit meinem ersten Besuch im Schwedischen Institut noch bevor ich meinen Dienst hier im Jahr 2007 antrat. Schon damals war im Gespräch, dass

eine Renovierung bevorstünde, die das STI für gut zwei Jahre in eine Großbaustelle verwandeln würde, sodass an einen Studienbetrieb dort nicht zu denken sein werde. Nun schwimmen auch unsere skandinavischen Geschwister im Glauben

nicht im Geld, und so wurde die Entscheidung, ob Ja oder Nein, ob groß oder klein immer wieder hinausgeschoben, bis dann vor gut einem Jahr definitiv feststand: „Unsere Tage im STI sind gezählt“.

Ungefähr zeitgleich erfuhr ich in einem Gespräch mit Ze'ev Safrai, dass die Wohnung seiner verstorbenen Schwester, Chana, zu vermieten sei. Ihm wie mir gefiel die Perspektive, Chanas Verbundenheit mit unserem Studienprogramm dadurch Ausdruck zu verleihen, dass sich in der Wohnung, die sie nach eigenen Vorstellungen hat renovieren lassen, nun allwöchentlich Studierende unseres Programms versammeln würden, und so waren wir uns schnell einig: Wenn der Arbeitskreis dem zustimmt, würden wir Anfang 2011 umziehen.

Inzwischen haben wir 2011, und unsere Habseligkeiten aus dem STI sind in den Jerusalemer Südosten, in die Beitar 21, transportiert. Das haben wir „immer mal wieder so zwischendurch“ mit vereinten Kräften geschafft. Alles andere passiert so nach und nach – und dann wird spätestens für die 15 Studierenden des 34. Jahrgangs, die im August zu uns kommen werden, alles eingerichtet sein. Zwei von ihnen werden auch in unserem neuen Studienzentrum zu günstigen Konditionen wohnen können – und sich dafür ein wenig um die Räumlichkeiten kümmern.

Im August wird vermutlich auch eine Praktikantin nach Jerusalem kommen, die sich – wie viele vor ihr – um die Bibliothek verdient machen möchte. Im September werden dann Sandra und Johannes Herold als Vikare das Jerusalemer Team verstärken. Johannes wird bei „Evangelisch in Jerusalem“ mit dem Arbeitsschwerpunkt „Studium in Israel“ arbeiten. Das eröffnet unserer Arbeit mit den Studierenden vor Ort Perspektiven, die wir bisher noch gar nicht im Blick hatten. Nicht nur im Blick auf die Örtlichkeiten tut sich etwas in Jerusalem.

Martin Vahrenhorst

Noch ein Jahr in Jerusalem? Vikarinnen und Vikare gesucht!

Noch ein Jahr in Jerusalem! Dieser Satz gilt jetzt für uns. Ab dem 34. Jahrgang gibt es wieder die Möglichkeit, als Vikar die Studierenden von Shalav zu begleiten. Eine tolle Chance, noch einmal ein ganzes Jahr lang Hebräisch zu sprechen, sein Gemüse auf dem Shuq einzukaufen, noch einmal – „Studium in Israel“! Diese Chance wollten wir nicht ungenutzt lassen.

Ein Studienjahr wird es für uns werden – wenn auch nicht ein Studentenleben. Stattdessen erwartet uns ein Jahr voller abwechslungsreicher Aufgaben, Begegnungen und Erfahrungen. Eine Hauptaufgabe wird die Begleitung der Studierenden des 34. Jahrgangs darstellen: Talud-Kurse wollen vor- und nachbereitet,

Exkursionen geplant und durchgeführt, das Begleitprogramm moderiert werden. Mit Spannung und Vorfreude erwarten wir aber auch die uns noch weniger vertrauten Aufgaben im Rahmen von „Evangelisch in Jerusalem“: Arbeit mit den Volontären, Kindergottesdienste und was sonst noch zur Arbeit in der Evangelischen Gemeinde in Jerusalem gehört.

Mit einem Wort: Shalav hat wieder einen Vikar – oder besser gesagt eine ganze Familie. Ich komme gemeinsam mit meiner Frau Sandra (wie ich Ehemalige des 26. Jahrgangs), die mit einem ehrenamtlichen Dienstauftrag ebenfalls einen Teil der Aufgaben übernehmen wird, und unseren beiden Söhnen Jonathan (2 Jahre) und Benjamin (2 Jahre jünger).

Ein solches Projekt will natürlich vorbereitet sein, von der Bewerbung beim Arbeitskreis von „Studium in Israel“ über die Gespräche mit der Landeskirche bis zur Vorstellung bei der EKD in Hannover, die uns zum Spezialvikariat entsendet. Aber am Ende dieses Weges öffnet sich die Tür zu der wunderschönen Wohnung im Erdgeschoss der Propstei, mitten in der Jerusalemer Altstadt!

Noch ein Jahr in Jerusalem, darauf freuen wir uns schon sehr. Und wir hoffen, dass viele von Ihnen und Euch ebenfalls diese Chance nutzen und sich auf den Weg machen – zu einem weiteren Jahr in Jerusalem!

Johannes Herold

Fremde Federn:

Dialog – die Bildungsstätte für interkulturelle Begegnungen in Israel

von Hanna Tidhar, Leiterin der Bildungsstätte Dialog, Nachsholim, Israel, www.bildungsstaette-dialog.org

„Ich hatte keine Kindheit! Nachbarn wandten uns den Rücken zu, verleugneten uns.“ So begrüße ich jede Erwachsenen- und Jugenddelegation. Um miteinander, sich gegenseitig verstehend zu leben, müssen Menschen sich begegnen, sich und ihre kulturellen Unterschiede kennen- und respektieren lernen. Nur so können Menschen, junge Menschen eine bessere, friedlichere Zukunft erschaffen, die eine Wiederkehr der unmenschlichen Ereignisse der Vergangenheit nicht zulässt. Mein ganzes Leben widme ich dieser Verständigungsarbeit – seit 1993 als Leiterin von Dialog, der politisch, staatlich

unabhängigen, eigenständigen Jugend- und Erwachsenenbildungsstätte in Israel. Kern des Kennenlernens und besseren Verstehens Israels sind Dialoge, Begegnungen, direkte Gespräche mit Israelis und Palästinensern – Fachleuten zum jeweiligen Thema. So entsteht ein unmittelbares, facettenreiches Bild aus erster Hand über die Gesellschaft, Geschichte, Politik, Religion und Gegenwart Israels. Wir, die Bildungsstätte Dialog gestalten basierend auf den Interessen und Hintergründen der jeweiligen Gruppen speziell zugeschnittene 8- bis 12-tägige landesweite Begegnungsseminare in Israel.

Im Rahmen von Begegnungsseminaren und Austauschprojekten kooperieren wir mit Kirchengemeinden, Vereinen, Schulen, Kunstschaffenden und Kunstinteressierten, Jugendeinrichtungen, pädagogischen und sozialen Fachkräften, behinderten Menschen, Orchestern, Fußballfans, politischen Parteien, Verbänden, der Jugendhilfe.

Austauschbegegnungen finden in Israel und in Deutschland statt. Oft bestehen die aus Israel daran teilnehmenden Delegationen aus Juden und Arabern; dies ist eine besondere und intensive Form für die Teilnehmer/innen, an sich selber zu erleben und zu erfahren, dass beide Sei-

ten zusammenarbeiten, gemeinsam eine verständnisvollere Zukunft schaffen können.

Neben den Begegnungen umfassen unsere Programme selbstverständlich Exkursionen und Führungen an den wichtigen historischen und religiösen Plätzen in Galiläa, am See Genezareth, am Toten Meer und in Jerusalem in der einzigartig abwechslungsreichen Natur Israels. Inhaltliche Themen sind: Israelisch-palästinensische (arabische) Geschichte

und Gegenwart; Religionen; deutsch-jüdische Geschichte; Geschichte und Entwicklung des Staates Israel; Holocaustbewusstsein; die multikulturelle Gesellschaft Israels mit Säkularen, Religiösen, Arabern, Einwanderern.

Die Bildungsstätte Dialog ist Mitglied des „Israelischen Rates für Jugendaustausch und Austausch junger Menschen“ (Israel Youth Exchange Council) in Tel Aviv, kooperiert mit „ConAct – Koordinierungszentrum deutsch-israelischer Jugendaus-

tausch“ in der Lutherstadt Wittenberg und der Bundesstiftung „Europeans-for-peace“ im Rahmen der Stiftung „Erinnern, Verantwortung und Zukunft“ in Berlin. Wenn Sie Interesse haben, mittels direkten Dialogen und persönlichen Begegnungen Israel kennenzulernen und besser zu verstehen, laden wir Sie herzlich ein, sich mit ihren Gemeinden, Jugendlichen, Erwachsenen, Senioren, Schüler/innen an uns zu wenden.

„Ich habe dich zum Licht der Völker gemacht“ (Jes 49,6) Die arabischen ChristInnen und der christlich-jüdische Dialog Eine Einladung zur Jahrestagung 2012

Drei Aspekte, die ineinander verschränkt sind, stehen bei der kommenden Jahrestagung im Mittelpunkt: Erstens die theologische und praktische Wahrnehmung Israels durch unsere christlichen Geschwister im Nahen Osten; zweitens das Interesse deutscher ChristInnen für den jüdisch-christlichen Dialog auf Kosten der

ökumenischen Solidarität bzw. der ökumenischen Solidarität zu Ungunsten des christlich-jüdischen Dialoges; und drittens die sozialpsychologischen Mechanismen, die hinter der vermeintlichen Solidarisierung mit der einen oder anderen „Seite“ stehen. Gibt es Wege, die aus diesen Dilemmata herausführen? Und wie kön-

nen sie aussehen? Die Jahrestagung will sich vor allem mit der theologischen Debatte im ökumenischen Horizont befassen und einzelne Aspekte in Arbeitsgruppen vertiefen.

Dazu laden wir Sie und Euch herzlich ein: 6.–8.1.2012 in Rothenberg o.d. Tauber!

Mechthild Gunkel

עדכון – Die neue Homepage ist online!

Professionell statt handgestrickt. Das ist die Formel, mit der sich das neue Design der Homepage von „Studium in Israel“ beschreiben lässt. Lange Zeit hatte das Studienprogramm eine zwar inhaltlich informierende, optisch aber wenig ansprechende Internetpräsenz. Das hat sich nun deutlich verändert. Mit Hilfe von Andrea Böhm, einer professionellen Web-Designerin, hat die Projektgruppe Homepage eine neue Website erstellt.

Die Vorteile der neuen Seite: Neben einem zeitgemäßen Design, dem sicherlich auffälligsten Merkmal, ist vor allem die „Barrierefreiheit“ zu nennen. So können Nutzer/innen die Homepage nun weitgehend unabhängig von ihren körperlichen oder technischen Mitteln „ansurfen“. Gleichzeitig wurde die inhaltliche Struktur der Homepage so gestaltet, dass die Navigation möglichst intuitiv vonstatten geht. Dabei wurde auch ein „interner Bereich“ (Intranet) eingerichtet, der als In-

formations- und Diskussionsplattform für alle Vereinsmitglieder konzipiert ist. Für die Nutzer/innen unsichtbar ist eine weitere Verbesserung: Die Website kann nun erheblich leichter gepflegt werden. Schließlich gibt es noch eine Vielzahl kleinerer Neuerungen, deren Aufzählung an dieser Stelle den Rahmen sprengen würde. Überzeugen Sie sich, überzeugt Euch einfach selbst – auf: www.studium-in-israel.de.

Matthias Hopf

Wahlen zu Vorstand und Arbeitskreis

Bei der Mitgliederversammlung am 7.1.2011 in Rothenburg o.d.T. wurden Vorstand und Arbeitskreis unseres Vereins neu gewählt, entsprechend der Vereinsatzung jeweils für einen Zeitraum von drei Jahren. In einem ersten Wahlgang wurden zunächst in geheimer Wahl die fünf Mitglieder des Vorstands gewählt. Dabei wurden die Mitglieder des bisherigen Vorstandes, die sich sämtlich zur Wiederwahl stellten, in ihren Ämtern bestätigt: E. Blum als Vorstandsvorsitzender, A. Langner-Stephan und J. Ehmann

als stellvertretende Vorsitzende, K. Weingart als Schatzmeisterin, J. Krause als Schriftführer. Im Anschluss wurde der Arbeitskreis gewählt, der sich in Zukunft folgendermaßen zusammensetzt: Aus der Gruppe der Hochschullehrer wurden K. Müller, A. Deeg und H. Utschneider gewählt; aus der Gruppe der Ehemaligen mit Hochschulabschluss M. Mordhorst und B. Eberhardt; aus der Gruppe der Ehemaligen ohne Hochschulabschluss R. Brückner, M. Hasselmann und M. Lochstampfer.

Gemeinsam mit zwei Studierenden des jeweils letzten Jahrgangs sowie den nicht von der Mitgliederversammlung zu wählenden Arbeitskreismitgliedern – dem Studienleiter, den Vertreterinnen und Vertretern der Ausbildungsreferentenkonferenz sowie des Kirchenamts der EKD, außerdem weiteren kooptierten Mitgliedern – bilden die Gewählten den neuen Arbeitskreis von Studium in Israel e.V.

Joachim Krause

Theologische Fortbildung in Jerusalem (ehem. Studium in Israel II) – Programm 2012 –

„Deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere Wohnung, ein Zelt, das nicht mehr abgebrochen wird“ (Jes 33,20):
„Heimat Jerusalem“ – profane Realität und religiöse Fiktionen

29. Mai – 7. Juni 2012

Jerusalem als sicherer Ort von Gottesgegenwart, Frieden und Sicherheit (Ps 122), als eschatologischer Fluchtpunkt (Offb 21,2). – In den großen monotheistischen Religionen stellt Jerusalem ein Ort der Sehnsucht nach Heimat, Gottesnähe und Heil da. Wie verhalten sich diese Projektionen zum Alltag von Menschen mit verschiedener religiöser Identität, die in Jerusalem leben und dort faktische Heimat haben? Wie beeinflussen religiösen Heilsvorstellungen konkretes politisches Handeln? Welche Bedeutung haben besondere Orte und Räume für religiöse Identitätsbildung und für den christlichen Glauben – generell und persönlich-biografisch? Wie stehen wir als Christen zu Jerusalem und seinen Menschen? Wir studieren vor Ort Texte aus den verschiedenen heiligen Schriften und suchen das Gespräch mit Vertretern der drei Weltreligionen. Exkursionen in die Umgebung (Bethlehem, Totes Meer etc.) runden den Studienkurs ab.

Zielgruppe: Pfarrerinnen und Pfarrer sowie theologisch Kundige im christlich-jüdischen Gespräch. Englischkenntnisse erforderlich
Kosten: 850,00 € für Unterkunft im EZ und Verpflegung; Flugkosten sind selbst zu tragen.

Leitung: PD Dr. Martin Vahrenhorst, Studienleiter von „Studium in Israel“ (Jerusalem) und Rektor Dr. Matthias Rein (Pullach)

Seminar in Zusammenarbeit mit dem Predigerseminar der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck

14. – 23. September 2012

Vokationstagung des Pädagogischen Instituts der Evangelischen Kirche von Westfalen

30. September – 12. Oktober 2012

Ihr Kurs in Jerusalem

Sie sind ein Pfarrkonvent, ein Konvent von Religionslehrerinnen und -lehrern, ein Schulkollegium, eine Kirchenleitung oder eine Gruppe von Interessierten? Dann wünschen Sie sich doch einfach einen Kurs in Jerusalem! Mit Ihnen gemeinsam entwerfen wir einen Kurs, der genau auf Ihre Interessen abgestimmt ist. Besuche in Schulen sind ebenso möglich wie Begegnungen mit religiösen Gruppierungen oder mit radikalen Siedlern. Unsere lokalen Referentinnen und Referenten führen Sie in die jüdische Bibelauslegung und den Talmud ein – und nehmen Sie mit bei ihrem eigenen Ringen mit der Tradition. Menschenrechtsaktivisten auf beiden Seiten des Konflikts stehen zum Gespräch bereit und eine Vielzahl archäologisch oder politisch interessanter Orte liegen vor der Haustür.

Die Teilnahme an der Fortbildung kann in der Regel bis zur Hälfte dieser Kosten bezuschusst werden. Anträge auf Zuschüsse richten Sie bitte an Ihre Landeskirche bzw. Institution. Weitere Informationen erhalten Sie beim Studienleiter unter studienleiter@studium-in-israel.de oder auf unserer Homepage www.studium-in-israel.de.

Verschiedenes

Gesucht werden Ehemalige von Studium in Israel, die Interesse an einem **Vikariat in Jerusalem** im Rahmen unseres Studienprogramms haben. Vorschläge – und es dürfen auch Selbstvorschläge sein! – werden erbeten an den Vorstand.

Derzeit finden wie in jedem Jahr „**Infotage**“ zur Werbung für unser Studienprogramm an vielen Universitäten statt. Eine aktuelle Liste dieser Veranstaltungen findet sich auf unserer Homepage unter www.studium-in-israel.de.

Flyer für „Studium in Israel“ sowie „Theologische Fortbildung in Jerusalem“ können vom Tübinger Sekretariat angefordert werden.

... und natürlich: **Herzliche Einladung zur Jahrestagung von „Studium in Israel“ 2012!** Noch einmal in Kurzform für den Kalender: Die Tagung findet vom 6.–8.1.2012 in Rothenberg o.d. Tauber statt und steht unter der Überschrift „Im Spannungsfeld zwischen christlich-jüdischem Dialog und der ökumenischen Solidarität mit ChristInnen im Nahen Osten“.

Impressum:

Der Rundbrief Studium in Israel wird herausgegeben von Prof. Dr. Erhard Blum, Postfach 21 03 02, 72026 Tübingen
Sekretariat: Sabine Rumpel, Tel. 07071 – 2978009, sabine.rumpel@studium-in-israel.de
Redaktion & Layout: Joachim Krause